

Berichte



Europäische Kultur – eine geteilte Verantwortung

Otto von der Gablentz von EUROPA NOSTRA, der paneuropäischen Föderation von mehr als 220 nichtstaatlichen Denkmalschutzorganisationen, erläutert im folgenden Bericht, weshalb das Kulturerbe Europas ein unverzichtbarer Baustein für ein dauerhaftes europäisches Bauwerk ist. Europa Nostra wurde 1963 gegründet und vereinte sich 1991 mit dem 1949 gegründeten Internationalen Burgeninstitut. Der nachstehende Bericht erschien in englischer Sprache im „European Parliament Magazine“, Juli 2003.

„Mehr Raum für Kultur und Bildung in einer stärkeren und erweiterten Union“.

Dies war die Kernaussage der Botschaft von Europa Nostra und einer Reihe anderer europäischer Kulturorganisationen an den Europäischen Konvent. Es war uns allen ein besonderes Anliegen, dass der Europäische Konvent nicht die historische Gelegenheit versäumen sollte, um einen der schwerwiegendsten Mängel im Zuge der europäischen Integration auszugleichen, sondern dass er zur Entwicklung eines Europas der Bürger für das 21. Jahrhundert beitragen sollte.

Heute liegt der Entwurf einer Verfassung der Europäischen Union vor uns. Es kann uns nur mit Freude erfüllen, dass dieser Text anerkennt, dass die Achtung vor der reichen kulturellen und sprachlichen Vielfalt der Union und die Bewahrung und Förderung des Kulturerbes Europas eines der vorrangigen Ziele der Union ist. In der Präambel zum Entwurf der Verfassung wird auch der bedeutende Wert des kulturellen, religiösen und humanistischen Erbes Europas als Inspiration und Faktor für den Zusammenhalt im Zuge des europäischen Aufbaus und der Entwicklung einer europäischen Staatsbürgerschaft hervorgehoben. Die Regierungskonferenz muss sich unbedingt hinter die vorgeschlagenen Texte stellen und ihre uneingeschränkte Umsetzung ermöglichen.

„Damit die Menschen als europäische Bürger handeln, müssen sie sich als europäische Bürger fühlen,“ betonte Gijs de Vries, der Vertreter der niederländischen Regierung beim Europäischen Konvent, in seiner Ansprache anlässlich des Kongresses zum 40-jährigen Bestehen von Europa Nostra vom 18. bis 20. Juni im Palais de l'Europe in Straßburg. „Sie müssen fühlen und verstehen, in welchem Maße ihre Identität als Italiener, Finnen oder Slowenen in das größere Gewebe der europäischen Erfahrung verwoben ist, das durch Ähnlichkeit wie auch Unterschied, durch Einheit wie auch Vielfalt gekennzeichnet ist,“ führte er aus und hob hervor, dass die Arbeit zur Erhaltung des Kulturerbes und zur Bildung im Bereich des Kulturerbes hierzu einen wertvollen Beitrag leistet.

Sich gemeinsam für die Erhaltung unseres Kulturerbes einzusetzen, ist einer der überzeugendsten Wege, um den Menschen die volle Bedeutung unserer gemeinsamen Kultur nahe zu bringen. Unsere Gebäude und Kulturlandschaften sind mehr als nur Steine und Land. Sie sind der am leichtesten zugängliche, sichtbare und greifbare Ausdruck einer gemeinsamen europäischen Kultur in ihrer reichen Vielfalt. Die Zeit, als ein zügelloser Nationalismus die Denkmäler unseres gemeinsamen kulturellen Erbes zweckentfremdete, um seine eigene Ideologie auf Geschichtsperioden zu projizieren, die noch keine Nationen und Nationenstaaten kannten, ist vorbei.

Während der letzten fünfzig Jahre mussten Historiker und Kunsthistoriker das Gleichgewicht wiederherstellen. Sie stellen nun nationale Geschichte und nationales Erbe in einen europäischen Rahmen. Einheit und Vielfalt sind seit jeher die beiden Seiten ein und derselben Medaille: einer ursprünglichen und spezifischen europäischen Kultur.

Es heißt, die besondere Begabung unserer kleinen „Halbinsel des asiatischen Kontinents“, wie Paul Valéry sie nannte, sei ihre Fähigkeit zur Erneuerung. Die Renaissance – vor 500 Jahren – liefert hierfür ein eindrucksvolles Beispiel. Damals ging die Rückbesinnung auf das gemeinsame kulturelle Erbe Hand in Hand mit einer dynamischen Innovation der Gesellschaft. Das Kulturerbe wurde nicht den Historikern überlassen, sondern wurde zu einer Quelle der Inspiration und Innovation für die Zukunft. Was können wir heute tun, um dafür zu sorgen, dass künftige Generationen von Historikern den Integrationsprozess, den vorausschauende Staatsmänner vor einem halben Jahrhundert einleiteten, als neue Renaissance der Vitalität Europas interpretieren?

Damals, 1950, gab es starke und überwältigende Gründe, um den Prozess des Wiederaufbaus Europas durch Reformen in den Bereichen Wirtschaft, Gesetzgebung und Politik zu beginnen. In diesen Bereichen war gemeinsames Vorgehen erforderlich, um den Menschen zu helfen, ihr Leben wieder aufzubauen. Die europäische Kultur hingegen musste nicht wieder aufgebaut werden. Sie musste neu entdeckt werden. Sie musste von den Fesseln einer nationalistischen Propaganda befreit werden. Die Europäer mussten begreifen, dass die Ursprünge ihrer gemeinsamen Kultur und ihres gemeinsamen Kulturerbes lange vor diese Zeit zurückreichen und dass diese Gemeinsamkeit die erstaunliche kulturelle Vielfalt revitalisiert, die unseren Kontinent charakterisiert.

Die Rückbesinnung auf die gemeinsame europäische Kultur und auf das gemeinsame kulturelle Erbe erwies sich als eine der verbindenden Kräfte, die dem Integrationsprozess Legitimität verliehen. Dies wurde besonders deutlich, als die Berliner Mauer fiel. Die mittel- und osteuropäischen Staaten und Gesellschaften schlossen sich ganz selbstverständlich dem Inte-

grationsprozess an. Nationalismus und dem Kalten Krieg gelang es nicht, zu zerstören, was in vielen Jahrhunderten an gemeinsamer Kultur und gemeinsamer geschichtlicher Erfahrung entstanden war.

Die Gründungsväter der Union wussten vor fünfzig Jahren aber auch, dass für eine echte Renaissance Europas mehr vonnöten war als wirtschaftliche, gesetzgebende und selbst politische Innovation. Auf dem Haager Kongress vom 7. bis 10. Mai 1948 ersannen europäische Staatsoberhäupter eine auf drei Aspekten – nämlich einem politischen, einem wirtschaftlichen und einem sozialen sowie kulturellen Aspekt – beruhende Strategie für den Wiederaufbau Europas. Aus bitterer Erfahrung wissen wir inzwischen, dass ein echtes „Europa der Bürger“, eine echte demokratische Europäische Union, nur dann wachsen wird, wenn Europa in den Bereichen Kultur und Bildung eine wegbereitende und sichtbare Rolle spielt. Es besteht kein Zweifel daran, dass das, was der Europarat in mehr als fünfzig Jahren und die Europäische Union in den letzten beiden Jahrzehnten getan haben, in Anbetracht der beschränkten Mittel und Instrumente, die ihnen zur Verfügung stehen, beeindruckend ist. Es ist jedoch nicht genug.

An dieser Stelle in der europäischen Geschichte hat die EU als die dynamischste politische Kraft für die Gestaltung Europas im 21. Jahrhundert und für die Festsetzung des Platzes Europas in der modernen Welt große Verantwortung auf sich geladen, wenn sie dafür sorgen möchte, dass Europa der Raum der kreativen Kultur und der herausragenden Bildung bleibt, der es während seiner gesamten Geschichte war. Nur eine Europäische Union, die sich aktiv dafür einsetzt, das Kulturerbe Europas in allen Bereichen zu erhalten, wird in der Lage sein, den Zusammenhalt unseres Kontinents und den Platz Europas in der modernen Welt zu gewährleisten. Nur eine solche Europäische Union wird in der Lage sein, ihre Position im weltweiten Dialog der Kulturen zu behaupten und die alles über einen Kamm scherende wirtschaftliche Globalisierung mit ihren negativen Auswirkungen auf die kulturelle Kreativität abzuschwächen.

Dieser wichtigen Botschaft schlossen sich auf dem Kongress in Straßburg

Vertreter der europäischen Bürgergesellschaft nachdrücklich an, die sich zugunsten des Kulturerbes Europas einsetzten. Der französische Minister für Kultur und Kommunikation, Jean-Jacques Aillagon sprach sich in seiner Rede vor dem Kongress auch für die Notwendigkeit einer klaren kulturellen Dimension der Europäischen Union aus, die das Bewusstsein für unser gemeinsames Kulturerbe schärft und somit zum Dialog und zum gegenseitigen Verständnis zwischen verschiedenen Gemeinschaften beiträgt.

Nun, da durch den Verfassungsentwurf ein wichtiger Schritt in Richtung Stärkung der kulturellen Dimension der Union getan wurde, sollten die Institutionen der EU die besseren Möglichkeiten, die sich bieten, voll ausschöpfen. Bei der Ausarbeitung der künftigen Programme der EU für kulturelle Zusammenarbeit sollte die Kommission daher nicht die Gelegenheit versäumen, ehrgeizige Vorschläge vorzulegen. Auch ist es unbedingt erforderlich, dass für die künftigen Kulturprogramme der EU ein ehrgeizigeres Budget zur Verfügung steht, das es der Union ermöglicht, besser – durch Maßnahmen in den Bereichen Kultur und Bildung – auf die Erfordernisse und Herausforderungen des laufenden Erweiterungsprozesses zu reagieren.

Europa Nostra forderte die europäischen Entscheidungsträger in Straßburg auch eindringlich auf, in enger Zusammenarbeit mit dem Europarat den „Europäischen Kulturraum ohne Trennungslinien“ zu fördern. Im Hinblick auf das Gipfeltreffen zwischen der EU und den Ländern des westlichen Balkans am 21. Juni in Thessaloniki sind wir der Ansicht, dass die Union in ihren Beziehungen zu jenen europäischen Ländern, die noch keine Kandidaten für eine Mitgliedschaft in der EU sind, mehr Nachdruck auf Kultur und Bildung legen sollte. Auf diese Weise leistet die Union einen wichtigen Beitrag zur Konsolidierung der nach wie vor anfälligen Gesellschaften dieser Länder und zu ihrer schrittweisen Wiedereingliederung in das europäische „Hauptland“.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat die Europäische Union tatsächlich eine neue Chance erhalten. Der komplexe und beschwerliche Erweiterungsprozess hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn gleichzeitig bei allen Bürgern das Bewusstsein dafür wächst, dass sie einer gemeinsamen Kultur angehören.

Einer der intellektuellen Vorreiter des Haager Kongresses, der berühmte niederländische Historiker Hendrik Brugmans, hat eine „Road Map“ vorgegeben:

„Europa ist nicht ausschließlich ein Wirtschaftsraum, der verwaltet werden muss. Europa ist in erster Linie eine eigenständige Kultur, der es durch den Anstoß der Union neues Leben einzuhauchen gilt.“

Otto von der Gablentz ist geschäftsführender Präsident von Europa Nostra, der paneuropäischen Vereinigung für Kulturerbe. Er war deutscher Botschafter in den Niederlanden, Israel und der Russischen Föderation sowie Rektor des Europa-College.

Europa Nostra in Kürze: Europa Nostra ist die paneuropäische Vereinigung von Nichtregierungsorganisationen und Organisationen ohne Gewinnzweck im Bereich des Kulturerbes. Europa Nostra umfasst 220 Mitgliedsorganisationen, 170 assoziierte Mitglieder und 1300 Einzelmitglieder aus ganz Europa. Europa Nostra arbeitet eng mit der Europäischen Union, dem Europarat und der UNESCO zusammen. Dabei tritt die Vereinigung im Namen der europäischen Bürgergesellschaft auf, die sich dem Schutz und der Förderung des europäischen Kulturerbes – einem wesentlichen Bestandteil der Identität und der Lebensqualität der Bürger Europas – verschrieben hat. Europa Nostra bietet seinen Mitgliedern eine Struktur für die Vertretung ihrer Ansichten auf europäischer Ebene und für die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und dient als wertvolle Informationsquelle sowie als Forum für den Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Es werden große Anstrengungen unternommen, um auf die Politik und die Tätigkeit von europäischen, nationalen und kommunalen Gremien Einfluss zu nehmen und um mittels Kampagnen, Konferenzen, Preisen, Studien, Publikationen, Ausstellungen und Studienreisen bei einer breiten Öffentlichkeit bewusstseinsbildend zu wirken. www.europanostra.org

Die Deutsche Burgenvereinigung e.V. ist Mitglied von Europa Nostra.